

ich fertig. Da ist ein Genosse in der Provinz, läßt den Kopf hängen, sicher ist er überarbeitet. Man muß ihm den Rücken steifen. Die Stimmung ist eine nicht zu unterschätzende Sache!“

Am 29. März 1919 — mitten in dem von ihm gelenkten erbitterten Kampf an 14 Fronten gegen die imperialistischen und weißgardistischen Interventionsarmeen — sendet Lenin an das Gouvernements-Exekutivkomitee von Tscherepowez das folgende Telegramm: „Prüfen Sie die Beschwerde von Jefrossinja, Andrejewna Jefimowa, einer Soldatenfrau aus dem Dorf Nowoselo, laut welcher man ihr Getreide für den allgemeinen Speicher beschlagnahmt hat, obwohl ihr Mann schon das fünfte Jahr in Kriegsgefangenschaft und die dreiköpfige Familie ohne Ernährer ist. Teilen Sie mir das Ergebnis der Überprüfung und Ihrer Maßnahmen mit. Lenin.“

In einer der kaum zählbaren Notizen heißt es: „An Genossen Jenukidse! Ich bitte sehr, dem Überbringer, Gen. Pjotr Ochrimenko, zu helfen; es handelt sich um Kleidung, Wohnung und Lebensmittel. Sollten dabei irgendwelche Schwierigkeiten auftauchen, bitte ich sehr, mich anzurufen. W. Ulanow,“

Aufmerksam verfolgt Lenin das Leben der Genossen. Er, den von morgens bis abends komplizierte, schwere Arbeit geradezu erdrückte, dachte an sich selbst zuletzt. Er wies im schwersten Hungerjahr 1919 die Nahrungsmittel zurück, die ihm Genossen, Soldaten und Bauern aus der Provinz schickten, verteilte sie an Kranke, an Kinder und durch mangelnde Ernährung geschwächte Genossen. Er korrigierte zu niedrig angesetzte Rechnungen der Wirtschaftsabteilung für Bestellungen seines persönlichen Bedarfs und forderte kategorisch, ihm künftig die wahren Preise zu nennen.

Entgegenkommend und einfach in der Erscheinung, ohne den geringsten Zug von Zurückhaltung, war er außerordentlich aufmerksam und herzlich, hörte bei aller bolschewistischen Prinzipienfestigkeit die Meinungen anderer geduldig an und sah in jedem Genossen seinesgleichen. In seiner Gegenwart, so berichteten viele seiner Zeit- und Kampfgefährten, fühlte man sich leicht und froh. Er beherrschte die Kunst des Zuhörens, holte aus den Besuchern die verborgensten Argumente heraus und nahm Anteil an allem, was die Menschen auch immer bewegte. Es gab vor ihm noch keinen die Macht ausübenden Politiker, der das Menschliche im Staatlichen so hoch gestellt hätte. Er besaß die Fähigkeit, wie ein Brennspiegel die Erfahrungen und Kenntnisse von vielen in sich aufzunehmen, durch sie seinen reichen geistigen Weitblick zu schärfen und daraus die Aufgaben zum Wohle des Landes abzuleiten. Pawlow, ein Sormowoer Arbeiter, nach Lenins hervorstechendem Charakterzug befragt, antwortete: „Die Schlichtheit. Er ist schlicht wie die Wahrheit.“

So war der Mann, den die Weltbourgeoisie als „rotes Ungeheuer“ durch alle Gassen ihrer Zeitungen und Pamphlete zerrte und dessen schwere Verwundung 1918 von der reaktionären Meute in aller Welt bejubelt wurde.

Wir aber bewahren das wahre Bild dieses Menschen, dessen Genie sich gerade darin erwies, daß er tausendmal mehr gab als gewöhnliche Menschen und der es nicht um des eigenen Wohls willen, sondern für des Volkes Glück tat. Lenin suchte und erkämpfte den Ausweg aus den Leiden der ganzen Menschheit — und er fand dabei noch Zeit, sich um die einzelnen Menschen zu kümmern.

Wir sind froh darüber, daß Lenin durch tausend Fäden gerade mit der deutschen Arbeiterbewegung verbunden war. Ihr Schicksal lag ihm am Herzen, mit ihren revolutionären Führern befand er sich seit der Jahrhundertwende im ständigen Kontakt. Ihn bewegte es tief, als Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg aus ihrer Kerkerhaft heraus die Oktoberrevolution begrüßten, und wie sie nach der deutschen Revolution vom November 1918 in den wenigen Wochen, die zu leben ihnen noch vergönnt war, das Bünd-

Millionen Deutsche von Lenin inspiriert